

Die Flößerei auf der Mosel und ihren Nebenflüssen*

Die Flößerei auf Mosel und Saar stand immer stark im Schatten der zwischen Toul und Koblenz, Saargemünd und Konz betriebenen Schifffahrt. Wann der Bau und Transport von Holzflößen, die Koblenz erreichen konnten, einsetzte, ist kaum zu klären. Es ist aber anzunehmen, dass in den Vogesen, deren wasserreiche Westhänge durch Mosel, Meurthe, Seille und Saar gut erschlossen wurden, seit dem 10. Jahrhundert, ähnlich wie im Schwarzwald, Tannenkulturen und andere Nadelbaumarten allmählich Boden gewannen und die tragende Grundlage für Flöße lieferten, die auch die schweren *senken*, d.h. nur begrenzt schwimmfähigen Laubholzarten Eiche und Buche mittragen konnten, die man als Bauholz für Haus- und Schiffsbau und die Käferei dringend im niederrheinisch-niederländischen Raum brauchte und meist hoch bezahlte.

Feste Zahlen, also durch schriftliche Überlieferung gesicherten Boden, gewinnen wir erst mit den von Jean-Marie Yante edierten und ausgewerteten Rechnungen des lothringischen Moselzolls Sierck (zwischen Trier und Diedenhofen/Thionville) aus den Jahren 1424/25 bis 1549¹. Sie belegen für 1425/26 zwei Flöße und dann ab 1474/75 große Mengen Dielen, sicher geschnittenes Eichenholz, das wohl größtenteils auf Tannenflößen transportiert wurde, wobei der sicher schnellere Transport auf Schiffen nicht auszuschließen ist. Die folgende Tabelle belegt ein starkes Wachstum der verzollten Mengen im 16. Jahrhundert mit dem absoluten Höhepunkt 1549, als fast 50.000 Dielen den Zoll zu Sierck passierten.²

* Zuerst erschienen in: Michel PAULY u. Hérold PETTIAU (Hrsg.), *La forêt en Lotharingie médiévale. Der Wald im mittelalterlichen Lotharingen. Actes des 18es Journées Lotharingiennes*, Luxembourg 2016, S. 327–341.

¹ YANTE, Jean-Marie, *Le péage lorrain de Sierck-sur-Moselle (1424–1549). Analyse et éditions des comptes* (Veröffentlichung der Kommission für Saarländische Landesgeschichte und Volksforschung 45), Saarbrücken 1996; DERS., *Die Wirtschaftsverhältnisse in Moselluxemburg 1200–1560*, in: *Rheinische Vierteljahrsblätter* 51 (1987), S. 129–166, bes. S. 148–150.

² Nach YANTE, *Wirtschaftsverhältnisse* (wie Anm. 1), S. 149.

Tabelle 1: Verzollte Dielen, 1474/75–1549

Jahr	Dielenzahl
1474/75	1.800
1481	11.750
1483	5.250
1484	3.000
1486	19.400
1494	14.600
1520	19.800
1524	18.200
1525	37.150
1530	42.700
1535	14.250
1537	41.250
1545	41.150
1547	33.390
1549	48.600

In den Jahren mit mehr als 40.000 Dielen lieferte das Holz mehr als 20 Prozent der Zolleinnahmen. Es muss in Lothringen sehr leistungsfähige Sägemühlen gegeben haben, sonst wäre eine derartige Menge von geschnittenem Eichenholz nicht erreichbar gewesen. Nach Berechnungen des 19. Jahrhunderts bestand ein auf der Meurthe zusammengebautes Floß mit Dielen oder Bohlen (*flotte de planches*) aus 1.500 bis 2.200 Brettern auf einem etwa 55 Meter langen Floß mit einem Volumen von 48 Kubikmetern³. 1549 könnten also 22 bis 32 solcher Flöße den Zoll von Sierck passiert haben.

Ob diese hohen Eichenholzexporte Lothringens bis ins 17. und 18. Jahrhundert angehalten haben, ist fraglich; denn in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts erwuchs mit dem Ausbau der lothringischen Salzproduktion – 1571 kaufte der Herzog von Lothringen vom Metzzer Bischof die leistungsfähige Saline von Moyenvic – durch den Landesherrn den Holzverbrauchern an Mosel und Rhein eine ganz starke Konkurrenz. 1787, als die Stadt Nancy mit 33.000 Einwohnern etwa 40.000 Klafter (*cordes*) Brennholz verbrauchte, benötigten die drei lothringischen Salinen Vic, Moyenvic und Dieuze 60.000 Klafter jährlich.⁴ Der Raubbau an den Vogesenwäldern wurde gestützt durch aufwendige Kanalbauten für den Holztransport zu den Salinen im späten 17. und im 18. Jahrhundert, die z.T. heute noch im Gelände des Seilleraumes erkennbar sind. Erst im späten 18. und sicher im 19. Jahrhundert hat der Floßtransport von

³ LE MASSON/LE JOINDRE, *Mémoire sur la navigation de la Moselle*, in: *Mémoires de l'académie royale de Metz. Lettres, sciences, arts, agriculture XVI (1834–1835)*, S. 251–313, hier S. 271 f.

⁴ SCHONTZ, André, *Les voies navigables en Lorraine*, Metz 2004, S. 32–42.

vogesischem Tannen- und Eichenholz wieder an Bedeutung gewonnen. Leider ist die Quellenlage sehr dürftig.

Auch der Floßbetrieb auf der Saar und dann über die Mosel bis nach Koblenz stützte sich offenbar auf Nadelholz aus den Vogesen. Die von Hans-Walter Herrmann intensiv ausgewerteten Saarburger Zollregister von 1581, 1589 und 1614⁵ belegen Holz und Holzprodukte, insbesondere Bauholz, Fässer und Fassdauben als wichtige, vor allem in der Talfahrt dominante Handelsgüter. Schon 1514 wurde zu Rehlingen laut Lehensbrief des Herzogs Anton von Lothringen Geleitgeld erhoben *so von nuwen latten, fleutzen, schiffen und nachen*⁶, die saarabwärts geführt wurden. „Ein Beleg zur Saarburger Kellereirechnung von 1559 nennt je zwei Flößer aus Britten, Serrig und Irsch, je einen aus Saarhölzbach, Ockfen und Taben.“⁷ Bauholz von der Saar gelangte 1581 bis nach Köln. Als Abnehmer begegnen zu Beginn des 17. Jahrhunderts auch niederländische Kaufleute. 1614 verzollten sie in Saarburg 80 Bauhölzer und in ihrem Auftrag (*wegen der niederländischen holtzhändler*) zahlte der Flößer Fritgen von Leucken (Oberleuken?) Zoll für 125 Bauhölzer; insgesamt brachte er 1614 nicht weniger als 218 Bauhölzer auf den Weg⁸.

Als Herkunftsraum für das möglichst trocken zu transportierende Bauholz nennt Herrmann die großen Eichenwälder an der mittleren Saar, vor allem im Warndt, und dann von Besseringen und Schwemlingen abwärts die Wälder der unteren Saar, von denen der große Schwarzwälder Hochwald wohl die meisten Stämme lieferte⁹. Die tragende Rolle müssen aber Stammhölzer (Tannen) aus den Vogesen gespielt haben, die von der oberen Saar in kleineren Einheiten bis nach St. Johann und Saarbrücken geflößt wurden.

Ins Blickfeld der archäologischen, historischen und geographischen Forschung ist die Waldentwicklung der Vogesen in frühgeschichtlicher Zeit und im Mittelalter erst in den letzten Jahren gekommen. Im Rahmen der Journées Lotharingiennes 2014 hat Emmanuel Garnier einen Beitrag angeboten¹⁰, der leider hier nicht zum Abdruck kommen wird, aber wesentliche Erkenntnisse bietet. Sie beruhen zu einem großen Teil auf der Straßburger Dissertation der Geographin und Archäologin Stéphanie Goepf, die am 29. November 2007 vorgelegt worden ist¹¹. Während Fichten und Kiefern bis heute kaum eine Rolle in den Vogesenwäldern spielen, muss es im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit zwischen den Höhenstufen 400 und 1100 m Buche-Tanne-Mischwälder mit geringem Ahornanteil gegeben haben. Die subalpine Waldgrenze markierten nur noch

5 HERRMANN, Hans-Walter, Die Saarburger Zollregister von 1581, 1589 und 1614. Ein Beitrag zur Wirtschafts- und Verkehrsgeschichte der Saargegend, in: Kurtrierisches Jahrbuch 22 (1982), S. 65–122.

6 HERRMANN, Die Saarburger Zollregister (wie Anm. 5), S. 106, Anm. 290.

7 HERRMANN, Die Saarburger Zollregister (wie Anm. 5), S. 106. Vier weitere Flößer werden nicht namentlich genannt.

8 HERRMANN, Die Saarburger Zollregister (wie Anm. 5), S. 81, 106 mit Anm. 292.

9 HERRMANN, Die Saarburger Zollregister (wie Anm. 5), S. 81.

10 De la Sylva Vosagus au patrimoine abbatial. La forêt vosgienne des origines médiévales au début du XVI^e siècle.

11 GOEPP, Stéphanie, Origine, histoire et dynamique des Hautes-Chaumes du massif vosgien, (inédit) Strasbourg 2007.

Buchen. Unter 400 m wuchsen Eichen, Weißbuchen, Hainbuchen und Ebereschen. Mischwälder belegt auch die Karte von Thierry Alix, um 1579 gemalt (Abb. 6 und 7).¹²

Die Saarburger Zollrechnungen lassen erkennen, dass nicht nur Stamm- und Bauholz, sondern auch Fassdauben, Fässer, Weinbergspfähle und sogar Brennholz auf den Flößen transportiert wurden¹³. Gerade in Trier war die Nachfrage nach Brennholz groß, aber man hat Lärchen- und Tannenholz gelegentlich auch als Bauholz genutzt, wie vor kurzem Marzena Kessler gezeigt hat¹⁴.

Erstaunlich hoch erscheinen die großenteils auch auf Schiffen und Großnachen durchgeführten Exporte der im Saarraum hergestellten Eichenfässer. Die Küferei muss auch ein bäuerliches Nebengewerbe gewesen sein. „Im Februar 1557 schlossen sich 38 Küfer und zwei Wirte aus Lisdorf, Ensdorf, Bous, Werbeln, Spurk, Berns, Roden und Fraulautern zu einer Zunft zusammen, die am St. Urbanstag, dem Festtag ihres Patrons, ihre jährliche Zusammenkunft in Lisdorf abhielt“¹⁵. Eine für die gesamte Grafschaft Saarbrücken gültige Zunftordnung wurde 1606 erlassen. In Saarburg wurden 1581 1.270 und 1614 2.284 Fässer verzollt, in Pfalzel 1619 mehr als 1.312. Dazu kamen 1581 in Saarburg 65.300 Fassdauben, 1589 (Halbjahr) 33.630 und 1614 nicht weniger als 99.870 Dauben, ferner 1598 und 1619 in Pfalzel 17.300 bzw. 65.000 Dauben.¹⁶ Die Weinbaubetriebe der unteren Saar und der Mosel waren gute Abnehmer.

Die wachsende Konkurrenz der lothringischen Salinen bei der Nachfrage nach Brennholz aus den Westvogesen könnte den Umfang der ab der unteren Saar in Richtung Mosel gefloßten Mengen Stammholz nach den großen Störungen des Wirtschaftslebens durch die Kriege des 17. Jahrhunderts neu belebt haben. Das schon 1606 und 1614 für kurze Zeit sichtbare Interesse niederländischer Kaufleute am Bauholz von der Saar und vielleicht auch schon aus den Vogesen¹⁷ wird erneut sichtbar in einem Projekt der kurtrierischen Verwaltung mit einigen leider nicht namentlich genannten niederländischen Kaufleuten von 1739.

Wegen der starken Devastierung der Wälder in Eifel und Hunsrück durch die Holzkohलगewinnung für die Eisenhüttenwerke und die Herstellung von Pottasche war Kurtrier schon im späten 17. Jahrhundert zu einer relativ restriktiven Holzpolitik übergegangen. 1709 wurde die Holzausfuhr per Floß oder Schiff strikt verboten, wobei eine eigene Kontrollstelle an der Koblenzer Moselbrücke eingerichtet wurde; Erneuerungen und Erweiterungen des Verbots erfolgten 1717, 1722, 1730/34 und 1735.¹⁸ Aber

12 Archives départementales Meurthe et Moselle, B 617-1 (92 × 62 cm); vgl. Abb. 6 u. 7.

13 HERRMANN, Die Saarburger Zollregister (wie Anm. 5), S. 106.

14 KESSLER, Marzena, Das städtische Bauwesen in Trier am Ende des Mittelalters (1370–1520) (Trierer Historische Forschungen, 69), Trier 2015, S. 382 mit Anm. 482 u. 483.

15 HERRMANN, Die Saarburger Zollregister (wie Anm. 5), S. 81–84, Zitat S. 84.

16 HERRMANN, Die Saarburger Zollregister (wie Anm. 5), S. 73 f.

17 HIEGEL, Henri/HIEGEL, Charles, Le Baillage d'Allemagne de 1600 à 1632, T. II: Agriculture – Industrie – Commerce, Sarreguemines 1968, S. 249; HERRMANN, Die Saarburger Zollregister (wie Anm. 5), S. 81.

18 SCOTTI, Johann Joseph, Sammlung der Gesetze und Verordnungen, welche in dem vormaligen Churfürstenthum Trier über Gegenstände der Landeshoheit, Verfassung, Verwaltung und Rechtspflege ergangen sind, 3 Teile, Düsseldorf 1832, hier Teil II, Nr. 315, S. 747; Nr. 430, S. 362 f.; Vgl. IRISGLER, Franz, Wirt-

seit den 1730er-Jahren kam man aus finanziellen Erwägungen den Holländern wieder entgegen. In einer Verordnung von 1731 ist von großen holländischen Flößen die Rede, die in Engers, knapp 10 Kilometer unterhalb von Koblenz, zusammengesetzt würden. 1735 wurde das Ausfuhrverbot insofern modifiziert, als unter „besonderer Berücksichtigung der zwischen holländischen Holz und Flossen-Händlern oder deren Faktoren (oft mit Leistung von Geldvorschüssen und unter dem Beding künftiger Beibringung der Ausfuhrerlaubniß) geschlossen werdenden Lieferungs-Verträge“ der Verkauf mit landesherrlichem *Original-Consens* gestattet war¹⁹. Zuwiderhandlungen sollten zum Verlust von Holzvorschüssen, Nichtigkeit des Vertrags und einer Geldbuße in Höhe von 10 Reichstalern für jeden verbotswidrig verkauften Baum führen. Damit besaß der Kurfürst ein sehr probates Mittel zur Kontrolle des lukrativen Holzhandels, das er bei den Vertragsabschlüssen mit den niederländischen Kaufleuten großzügig einsetzen konnte. So kam es am 1. Dezember 1739 zu einem Vertrag mit einem holländischen Konsortium über den Bau von Stauwehren auf der Ruwer, um die reichen, bisher „von den flößbaren Flüssen entlegenen Waldgegenden im Amt Grimburg“, also im Schwarzwälder Hochwald, zu erschließen. Die von den Holländern aufzubringenden hohen Investitionen sollten durch den Brennholzverkauf an die Trierer Bevölkerung zu 10 Albus pro Klafter mitfinanziert werden. Wahrscheinlich waren die Kosten des Unternehmens zu hoch; es wurde nicht realisiert. Im Lauf der Ruwer fehlen alle Hinweise auf alte Wehre. Die Versorgung Triers mit geschwemmtem oder trockenem, d.h. geflößtem Brennholz, das teuer war, blieb weiterhin prekär. Dennoch entwickelten sich die Beziehungen zwischen den holländischen Kaufleuten und Kurtrier so gut, dass erstere 1749 sogar die Gründung einer eigenen Handelsstadt auf dem linken Moselufer, Koblenz direkt gegenüber, projektierten, gewissermaßen einer Kolonie unter holländischem Schutz und Recht als Stützpunkt für die niederländischen Protestanten²⁰. Aber auch dieses Projekt kam nicht zur Ausführung.

Das Interesse der Niederländer an der Erschließung der waldreichen Regionen der Ober- und Mittelrheinlande, wo sie der Nachfragekonkurrenz der Engländer und Franzosen auf den nördlichen und östlichen Holzmärkten ausweichen konnten, machte im 18. Jahrhundert das Holz zur neuen „Königsware im Rheinhandel“²¹, bis es ab der Mitte des 19. Jahrhunderts, im Zeitalter der Dampfschiffahrt, durch die Steinkohle als Haupthandelsgut verdrängt wurde²². An der Boomphase der Flößerei hatten auch mehrere rheinische Kaufleute erheblichen Anteil, vor allem die aus Koblenz stammende Familie Nell. Der 1653 geborene Peter Christian Nell, der zunächst im Weinhandel aktiv

schaftsgeschichte der Stadt Trier 1580–1794, in: DÜWELL, Kurt/IRSIGLER, Franz (Hg.), Trier in der Neuzeit (2000 Jahre Trier, Bd. 3), Trier 1988, S. 99–201, hier S. 167.

19 SCOTTI, Sammlung (wie Anm. 18), Nr. 484, S. 1017 f.

20 FRANÇOIS, Etienne, Koblenz im 18. Jahrhundert, Göttingen 1982, S. 117 f.

21 EBELING, Dietrich, Die von Nell. Eine rheinische Familie zwischen Ancien Régime und Moderne, in: Kurtrierisches Jahrbuch 31 (1991), S. 183–200, hier S. 185.

22 Vgl. KUNZ, Andreas, Gütertransport und Güterumschlag auf dem Rhein (Geschichtlicher Atlas der Rheinlande, Karten VII.14–VII.15 und Beiheft), Bonn 2006.

war, wandte sich wohl schon vor 1700 dem Handel mit Floßholz vom Rhein und der Mosel zu und wurde reich. Ein Teil des Vermögens wurde in Grundbesitz zu Neundorf bei Koblenz angelegt. Der große kaufmännische Erfolg führte zur Verleihung des Adelstitels im Jahre 1709²³. Wenige Jahre später, 1713, starb Peter Christian von Nell 69-jährig bei einem Unfall in Holland. Von den elf Kindern betrieben zwei Söhne den Holzhandel weiter. Der älteste, Jakob von Nell, tat dies als kurtrierischer Kammerrat von Koblenz aus, der Bruder Nikolaus von Nell (1678–1734) begründete die Trierer Linie der Familie. Sein Enkel Christoph Philipp von Nell (1753–1825) führte das mehrere Jahre von seiner Mutter geleitete Holzhandelsgeschäft zur absoluten Blüte. Das nominelle Betriebskapital betrug zunächst 60.000 Gulden, von denen Christoph Philipp und seine beiden Geschwister – die Schwester Anna Catharina und der Bruder Nikolaus, Kanoniker und schließlich Domkapitular in Trier – je 20.000 Gulden hielten. Die Geschäftsleitung aber lag allein in den Händen Christoph Philipps. 1769 schloss die Firma mit folgender Bilanz ab: Soll: 45.794, Haben: 78.481, Bilanz: 32.694²⁴. Die Gewinne stiegen in den folgenden Jahren weiter. Die nur noch von Trier aus agierende Firma von Johann Peter Jobs von Nell Erben gewann finanzkräftige Partner, nämlich die aus Remelting bei Saargemünd stammenden von Hausen und die von Frankfurt aus tätigen Gebrüder Ziegler. Gemeinsam waren sie in der Lage, das Holz für die riesigen Holländerholzflöße aufzukaufen und nach Koblenz zu schaffen, wo diese zu schwimmenden Dörfern auf dem Rhein zusammengebaut und dann bis nach Dordrecht geführt wurden²⁵. Wegen der stark gestiegenen Transport- und Finanzierungskosten und der Absatzprobleme in den Niederlanden schlossen Christoph Philipp von Nell, die von Hausen und die Firma Ziegler & Compagnie in Saargemünd am 14. Oktober 1786 einen ab 1788 gültigen Kartellvertrag, der dazu dienen sollte, den Holländerholzhandel auf dem Rhein zu beherrschen²⁶. Jährlich sollten nur noch drei Kapitalflöße nach Dordrecht gebracht werden, zu denen die drei Partner zu gleichen Teilen das erforderliche Holz bereitstellen und mit der jeweiligen Haus- oder Firmenmarke kennzeichnen sollten. Als maximaler Kapitalrahmen waren für jeden Partner 400.000 holländische Gulden, insgesamt pro Jahr 1.200.000 Gulden vorgesehen²⁷. Das sind finanzielle Dimensionen, welche die Bezeichnung „Königsware“ für das Floßholz auf dem Rhein rechtfertigen.

Kartellplanung und Vertragstext waren eindeutig das Werk des Christoph Philipp von Nell, wie schon die Überschrift zum Ausdruck bringt: *Sozietätskontract zwischen*

23 MOLZ, Günther, Die Familie von Nell im Trierer Land, in: Kreis Trier-Saarburg, Jahrbuch 1978, S. 208–214; EBELING, Die von Nell (wie Anm. 21), S. 187–190, auch zum Folgenden.

24 EBELING, Dietrich, Der Holländerholzhandel in den Rheinlanden. Zu den Handelsbeziehungen zwischen den Niederlanden und dem westlichen Deutschland im 17. und 18. Jahrhundert, Stuttgart 1992, S. 136 f.

25 Vgl. neben EBELING, Holländerholzhandel, auch die reich bebilderten Sammelbände VON KEWELOH, Hans-Walter (Hg.), Flößerei in Deutschland, Stuttgart 1985; DERS. (Hg.), Auf den Spuren der Flößer. Wirtschafts- und Sozialgeschichte eines Gewerbes, Stuttgart 1988, in denen die Flößerei auf Mosel und Saar aber kaum erwähnt wird.

26 Ediert von Ebeling, Holländerholzhandel (wie Anm. 24), S. 187–202.

27 EBELING, Holländerholzhandel (wie Anm. 24), S. 199.

Herrn von Hausen Saargemünd, Herren Gebrüder Ziegler in Frankfurt und mir geschlossen den 14ten 8bren 1786. 1787 sollte jeder der Partner noch völlig selbständig handeln; er konnte auch ein eigenes Kapitalfloß bauen, wenn es ihm sinnvoll erschien. Wichtig war die Aufteilung der räumlichen Zuständigkeit in den Waldregionen an Rhein, Main, Saar und Mosel. Der Herr von Hausen war zuständig für „die Besorgung auf den Bächen bis unter Sarbrücken“, die von Nell’schen Erben von Sarbrücken hinunterwärts und auf der Sauer und Mosel bis Coblenz imgleichen von Mayntz den Rhein hinunter auf dem Hundsrück und so weit man der Orten Holz zu kaufen gutfinden wird, den Herren Ziegler aber verblieb der große Mittelteil, der Rhein von oben bis Maynz und was darauf vom Neckar und sonstigen Nebenwässern beykommet, nebst den Mayn, und was gleichfalls darauf Nebenwässer auswerfen können“²⁸.

Über die Saar müssen die Hausen erhebliche Mengen Vogesenholz in den Handel gebracht haben. Eigens erwähnt werden im Kartellvertrag die *Knorren*, d.h. die Fassdauben aus dem Bitcher Wald, die in fünf Stärken – von zwei- bis fünfschüssig – angeboten wurden und pro 104 Stück mit 5 bis 16 Gulden bezahlt wurden. 15.693 fünfschüssige, 15.965 vierschüssige, 21.543 dreischüssige und 10.654 zwei- und zweieinhalbschüssige Dauben sollten 1787 frei an die Floßbäche geliefert und dann von Hausen/Nell bezahlt werden²⁹. Diese hohe Zahl der Fassdauben erinnert an die Verhältnisse am Saarburger Zoll um 1600.

Der Verweis auf die Flößerei auf der Sauer rückt die Südeifel und das Luxemburger Ösling ins Blickfeld. Leider verrät der Kartellvertrag von 1786 fast nichts über die Floßbewegungen auf der Mosel. Die Ruwer war offensichtlich immer noch nicht durch Floßwehre erschlossen; das Hochwaldholz wurde wahrscheinlich auf Wagen und Karren an die Saar gebracht. Die zum Arbeitsgebiet der Firma von Nell gehörigen Dörfer auf dem östlichen Hunsrück, Pferdsfeld, Winterburg und Nussbach³⁰, verraten aufgrund ihrer Lage im Raum Kreuznach/Rockenhausen, dass auch auf Alsenz und Nahe in Richtung Rhein gefloßt wurde.

Die drei Kartellmitglieder blieben bis zum 11. Februar 1791 zusammen. Zu diesem Datum schied die Firma von Hausen aus; ihre Anteile wurden mit Zustimmung der Nell-Erben und der Gebrüder Ziegler an die offenbar ebenfalls von Saargemünd aus tätige Firma von Michael Jacobi und Compagnie verkauft, die dem Kartell mit allen Verpflichtungen beitrug³¹. Das gemeinsame Grundkapital blieb bei 1,2 Millionen Gulden, das jährliche Handelsvolumen bei drei Kapitalflößen jährlich bei 800.000 bis 900.000 Gulden. 1798 stellte man das Kartell auf eine breitere Grundlage durch die Angliederung der Saarbrücker Firma Schmidtborn, Braun und Roechling und der von Cochem aus aktiven Trierer Handlung Döll Erben³². 1797 legten die auf Mosel, Saar, Rhein und Main

28 EBELING, Holländerholzhandel (wie Anm. 24), S. 190 f.

29 EBELING, Holländerholzhandel (wie Anm. 24), S. 188. Ein Teil der *Knorren* wurde auch per Schiff bis Dordrecht transportiert; DERS., S. 195.

30 EBELING, Holländerholzhandel (wie Anm. 24), S. 189.

31 EBELING, Holländerholzhandel (wie Anm. 24), S. 203.

32 EBELING, Holländerholzhandel (wie Anm. 24), S. 152.

tätigen Holzgroßhändler eine beeindruckende Bilanz vor, die den Vorrang der Vertragspartner klar dokumentiert (in holl. Gulden) und die Erweiterung der Sozietät im Jahr 1798 gut begründet³³:

Tabelle 2: Bilanz des Holländerholzhandels nach Dordrecht 1797

Firma	Soll	Haben	Bilanz
von Nell (Trier)	133.051	250.281	117.229
Ziegler & Co. (Frankfurt)	138.302	220.026	81.724
Jacobi & Co. (Saargemünd)	44.798	68.303	23.505
Schmidtborn (Saarbrücken)	83.171	133.415	50.244
Döll Erben (Cochem)	166.886	179.471	12.584
von Stockum (Frankfurt)	21.499	33.185	11.685
Mauritz (Wesel)	21.499	33.184	11.685
Cassel (Wesel)	81.713	90.176	8.463

Die Haben-Positionen der fünf Kartellpartner von 1798 (von Nell bis Döll) summierten sich auf 851.496 Gulden, die der Bilanzen auf 285.286 Gulden. Die erfolgreichste Firma waren die Trierer Nell-Erben mit dem genialen Christoph Philipp an der Spitze. 1804 wurde mit neuen Partnern an Stelle der Jacobi & Co. und der Döll Erben das Gesellschaftskapital auf zwei Millionen Gulden und die Zahl der gemeinsamen Großflöße von drei auf vier erhöht. Dank des neuen Partners, des Pforzheimer Holzhändlers Böhlinger, der zur Erschließung des Schwarzwaldes eine eigene Kompanie gegründet hatte, konnten nun Walderschließung und Holzgroßhandel optimal miteinander verbunden werden³⁴. Trotz der Dominanz des Kartells muss es an Mosel und Saar am Ende des 18. Jahrhunderts noch einige selbständige Flößer gegeben haben. Genannt werden die Firmen Korn und Karcher aus Saarbrücken, Conrad Schaaf aus Trier sowie Peter und Josef Bubenheim aus Neuendorf und Koblenz³⁵; doch es ist sehr fraglich, ob sie an dem ertragreichen Holländerholzhandel beteiligt waren.

Das Ende des Kurfürstentums und Erzstifts Trier und die Eingliederung des Raumes in das französische Saardepartement hat dem Holzhandel Christoph Philipps von Nell nicht geschadet. Schon 1795 war er Mitglied der Verwaltung des Saardepartements, 1801 wurde er als einer der beiden Deputierten des Departements zur Pariser Nationalversammlung gewählt, 1802 in den neuen Trierer Ackerbau- und Handelsvorstand berufen; 1803 kaufte er von der französischen Verwaltung das säkularisierte Klostergut St. Matthias für 91.100 Francs und machte daraus einen landwirtschaftlichen Musterbetrieb

33 EBELING, Holländerholzhandel (wie Anm. 24), S. 138.

34 EBELING, Holländerholzhandel (wie Anm. 24), S. 152.

35 DUFRAISSE, Roger, Flottes et floteurs de bois du Rhin à l'époque napoléonienne, in: Actes du quatre-vingt-huitième Congrès national des Sociétés Savantes, Paris 1964, S. 667–693; EBELING, Holländerholzhandel (wie Anm. 24), S. 138, Anm. 143.

mit einem englischen Verwalter³⁶. 1811 ersteigerte er das zunächst als Theater dienende Kloster der Kapuziner und schenkte es der Stadt Trier. Als er den großen Klostergarten verkaufte, konnte der Viehmarkt angelegt werden³⁷.

Sein einziger Sohn, Georg Friedrich von Nell (1780–1859), setzte den Holzhandel fort, trieb aber auch Weinhandel und fungierte als einer von drei Trierer Bankiers. Als preußischer Kommerzienrat wurde er 1829 in die Adelsmatrikel des Königreichs Preußen aufgenommen. 1832 versteuerte er ein Jahreseinkommen von 15.000 Talern, das er bis 1845 auf 24.000 Taler steigerte. Auch seine sechs Kinder setzten als Familienunternehmen den Holzhandel fort, wobei Johann Peter von Nell (1815–1895) die Rolle des ‘Hauptmanns’ übernahm. Sein Kontobuch, das er von 1868 bis 1889 führte, dokumentiert den Niedergang des Holzgeschäfts. Seine Geschäftseinlagen schrumpften von 40.000 Talern auf knapp die Hälfte. Gewinne machte er vor allem durch die Anlage erheblicher Summen in Staatsanleihen, Eisenbahnpapieren und anderen Werten, nicht zuletzt in den Kauf von Weinbergen. An der Universität Bonn und der land- und forstwirtschaftlichen Lehranstalt in Hohenheim hatte er Agrarwissenschaften studiert³⁸.

Die Zahl der Saar- und Moselflöße, die immer nur eine wertvolle Ergänzung der auf den Rhein herabgeführten Holzmengen ausmachten, muss im 19. Jahrhundert stark abgenommen haben. Im 20. Jahrhundert hatte dieser Transportweg ausgedient. Die letzten, recht kleinen Flöße, sind auf frühen Fotografien dokumentiert³⁹.

Abbildungen



Abb. 1: Modell Moselfloß. Modellbauer: Dr. Friedhelm Buschbaum, 2013, Haselnußholz, Maßstab 1:50, 160 × 20 × 10 cm. Dr. Friedhelm Buschbaum, Senheim. In: 2000 Jahre Schifffahrt (wie Anm. 39), S. 176, Nr. 2.6.1.

36 EBELING, Die von Nell (wie Anm. 21), S. 192 f.

37 GROSS, Guido, Nell, Philipp Christoph v., in: Heinz MONZ (Hg.), Trierer Biographisches Lexikon, Trier 2000, S. 322.

38 EBELING, Die von Nell (wie Anm. 21), S. 193 f.

39 Leicht verbesserte und erweiterte Fassung des Aufsatzes in dem Trierer Ausstellungskatalog „2000 Jahre Schifffahrt auf der Mosel. Vom römischen Transportweg zum einenden Band Europas, hgg. von Bernd RÖDER, Bärbel SCHULTE, Karl-Heinz-ZIMMER, Regensburg 2014, S. 169–181 (mit 11 Abbildungen).

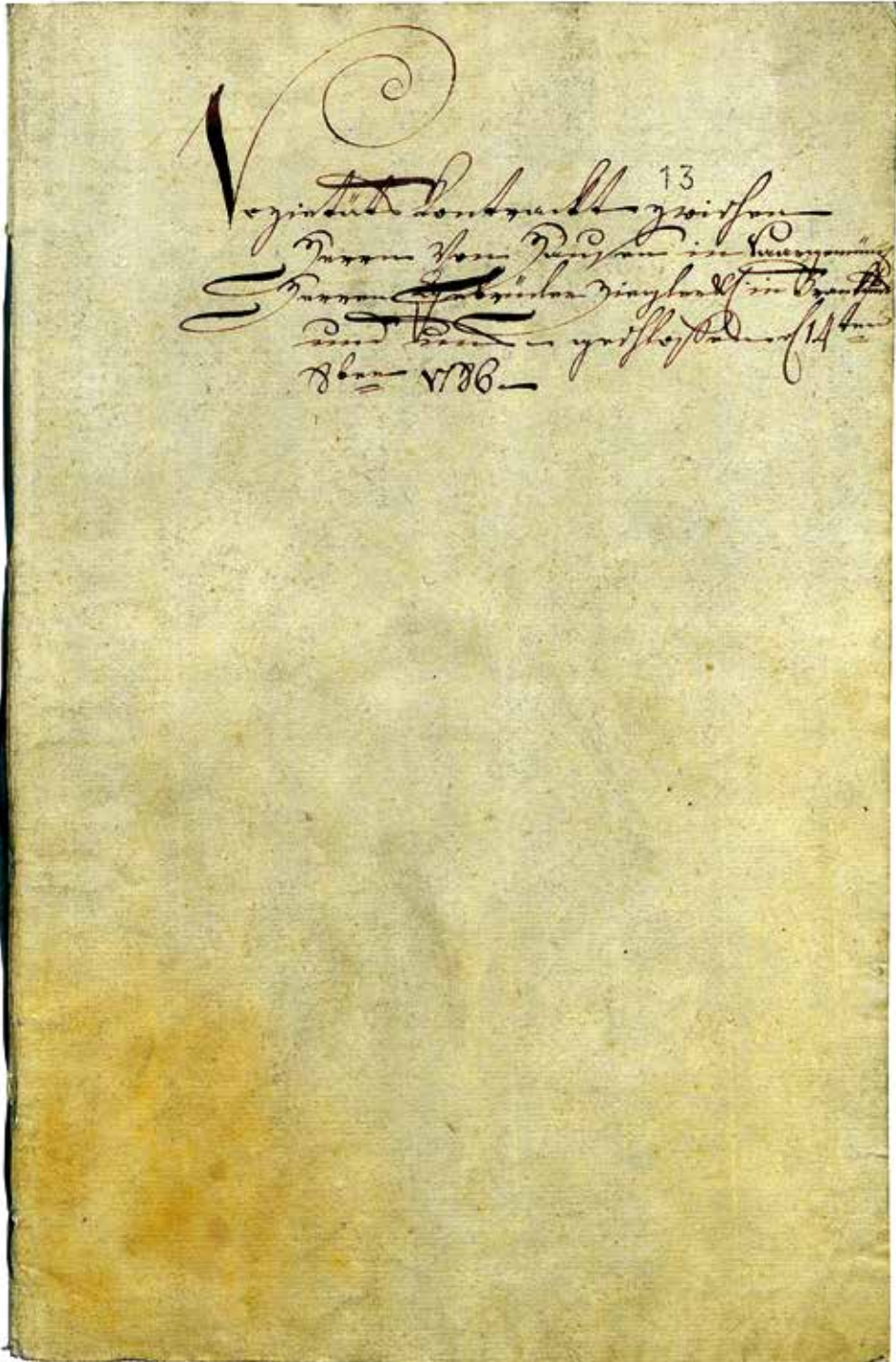


Abb. 2: Kartellvertrag rheinischer Holzhändler, 1786–1791. Deckblatt, Landeshauptarchiv Koblenz, LHA Ko Best. 700,28 Nr. 6. In: 2000 Jahre Schifffahrt (wie Anm. 39), S. 176, Nr. 2.6.2.

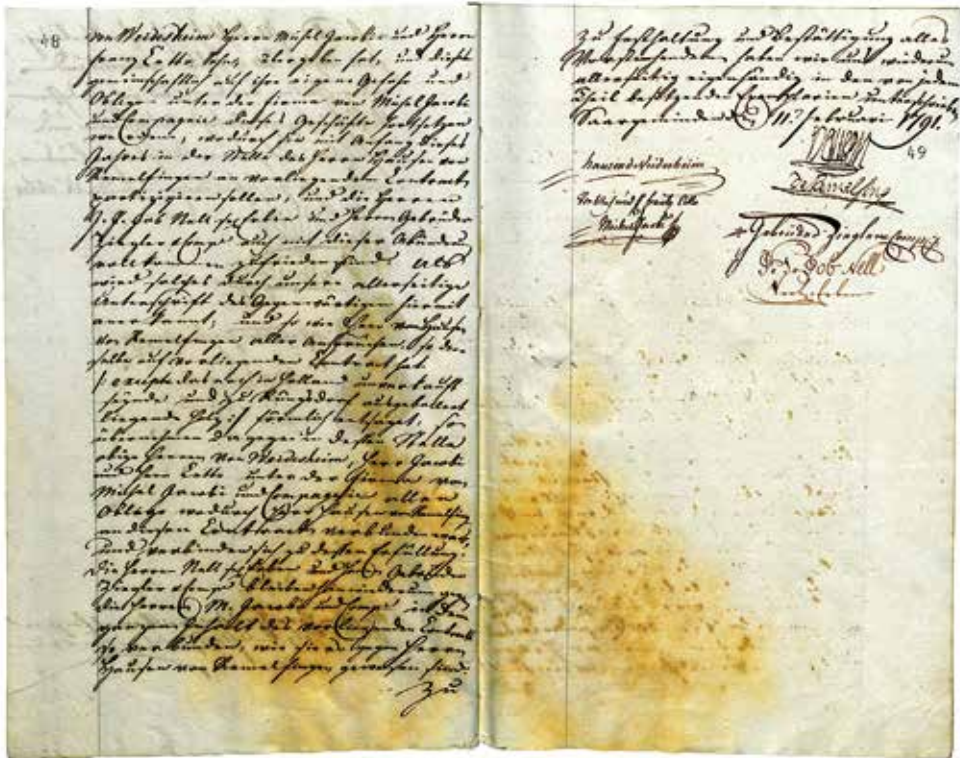


Abb. 3: Kartellvertrag rheinischer Holzhändler, 1786–1791. Letzte Seite mit Unterschriften, Landeshauptarchiv Koblenz, LHA Ko Best. 700,28 Nr. 6. In: 2000 Jahre Schifffahrt (wie Anm. 39), S. 176, Nr. 2.6.2.



Abb. 4: Johann Lothary (1745–1816), Floß vor St. Matthias. 1809, Aquarell auf Papier, 46,5 × 67 cm. Stadtmuseum Simeonstift Trier, Inv. Nr. III 218. In: 2000 Jahre Schifffahrt (wie Anm. 39), S. 178, Nr. 2.6.3.

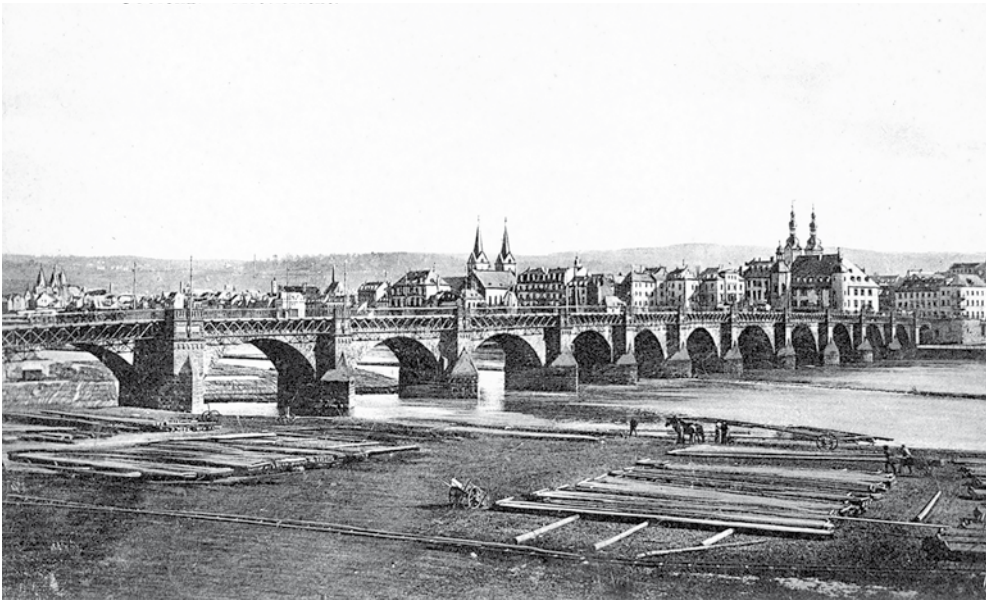


Abb. 5: Floßhafen Koblenz I. Um 1910, Fotografie. Willi Gabrich, Koblenz-Neuendorf. In: 2000 Jahre Schifffahrt (wie Anm. 39), S. 180, Nr. 2.6.7.



Abb. 6: Les hautes Chaumes des Vosges : carte par Thierry Alix (1576–1578), 92 × 62 cm, Archives départementales de Meurthe-et-Moselle, B 617-1.



Abb. 7: Detail der Karte „Les hautes Chaumes des Vosges“ (Abb. 6).